

Was mir Flügel verleiht ...

Von Ostern bis Johannis



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

Kirchenkreis Altenburger Land

Was mir Flügel verleiht ...

Der Blick in ein Grab, das kein Ort des Todes mehr ist, sondern der Hoffnung – Ostern! Eine Liebe, die bleibt. Eine Liebe, die die Stricke des Todes zerreißt, alle Grenzen sprengt, die Vielfalt liebt – Pfingsten!

Das Wissen um meine Liebenswürdigkeit und um ein Leben, das alt ist und noch Träume kennt.

Ein Gott, der mir sagt: Kauf ein, ohne Geld. Nimm und iss dich mal satt.

All das, was mir Flügel verleiht ... 14 Texte erzählen davon. Von einem Gott, dessen Feuer in uns allen brennt, der uns alle mit sich verwoben hat, uns verwandelt mit seinem Blick.

Was mir Flügel verleiht ... Ein geistlicher Wegbegleiter von Ostern bis Johannis.

Wir laden Sie ein, innezuhalten. Mit einem Lied, einer Kerze, einem Gebet. Mitten in dieser Zeit und diesem Gott nachzuspüren, dessen Herz für uns lichterloh brennt.

Eine gesegnete Zeit wünscht Ihnen im Namen der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen im Verkündigungsdienst

Ihre Superintendentin Kristin Jahn



Du verwandelst mich

Text & Melodie: Kristin Jahn



1. Du ver - wan - delst mich mit dei - nem Blick_ und du
2. Bist im Brot, im Fluss, im Wol - ken - rausch und du
3. Was da lebt und stirbt, das steht vor Dir__ und du



très - test mich, du kommst im - mer zu - rück.. Wenn ich
stärkst mein Herz, weil du Br - cken mir baust  - ber
seg - nest uns__ als Ge - mein - de vor Dir__ und du



geh, _____ bist im - mer du schon da!__ So bist
das, _____ was ich nicht hal - ten kann. So bist
liebst _____ uns in das Jetzt hi - nein.. So bist



du mein Gott, _ ein En - gel fern und nah..
du mein Gott, _ ein En - gel le - bens - lang.
du mein Gott, _ mein Sch - pfer groß und klein.

Quasimodogeniti Was mir Flügel verleiht

11. April 2021

von Wolfgang Bönsch

Voller unruhiger Gedanken gehe ich müde und abgespannt vom Parkplatz in Halle Richtung Franckesche Stiftungen. Dort soll ich an einer Veranstaltung des Wirtschaftsrates teilnehmen, um gleich die wichtigen Leute der Stadt kennenzulernen.

Was soll ich nur tun? Soll ich das Angebot der Stadtwerke Halle annehmen? Ich bin doch nach Rositz und Altenburg berufen worden und glaube fest, dass das der Platz ist, an dem Gott mich haben will. In der Arbeit und in der Gemeinde. Und das soll ich alles verlassen? Und meine Frau, die Kinder und unsere tolle Wohnung?

Herr, bete ich, was soll ich nur tun? Ich stehe an der Fußgängerampel. Sie schaltet auf grün und ich blicke auf. Vor mir ein riesiges barockes Gebäude mit einem Giebel auf dem etwas in großen Lettern steht:

Die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, dass sie auf-fahren mit Flügeln wie Adler. (Jes 40,31)

Wow, das war eine prompte Antwort. Erleichtert und wie beflügelt eilte ich nun zu der Veranstaltung des Wirtschaftsrates und unterzeichnete am nächsten Tag meinen Vertrag mit der Stadt. Elf ganze Jahre durfte ich dann dort eine gut bezahlte und sehr befriedigende Arbeit als selbständiger Berater für Industrieansiedlung machen.

Natürlich gab es da auch anstrengende und zermürende Fehlschläge, aber immer, wenn ich mich mal wieder so richtig am Boden zerstört war und bin, denke ich an Jesaja und meine Federn beginnen wieder zu sprießen.

Gebet

Herr ich danke Dir, dass Du in unserem Leben immer, überall und jederzeit mit uns und ansprechbar bist. Vor allem auch in unseren Nöten. Dein Wort gibt uns immer wieder neue Kraft und lässt uns Flügel wachsen.

Amen.

Misericordias Domini 18. April 2021 Der geliebte Tropfen im Meer

von Iris Wallat

Wie ein Tropfen Wasser im Meer und wie ein Körnlein Sand, so gering sind des Menschen Jahre gegen einen Tag in der Ewigkeit. (Sir 18,8-14)

Ein Wassertropfen fällt mit dem Frühlingsregen zur Erde. Diesmal wird er in einem Garten landen. Beim letzten Mal wehte ihn der Nordwind in ein Bergtal. Für viele Monate Teil einer weißen Decke auf dem Berg.

Kalt war das einsame Warten, einzig im Kontakt mit den anderen Flocken.

Wie fröhlich ging es zu, als endlich die Sonne schien. Alle fühlten sich auf einmal frei.

Sie begannen erst in einem Rinnsal und plätscherten schließlich in einem Bach ins Tal hinunter.

Am Ende wars ein Rauschen im vollen Flussbett. So ging es bis ins Meer.

Jetzt ist er im Garten gelandet.

Sich in einen Wassertropfen hinein zu versetzen, ist genauso wenig verboten wie über Gott nachzudenken. Der Verfasser des Buches Jesus Sirach macht sich Gedanken über

Gott und die Menschen. Was ist der Mensch, fragt er. Was ist das Gute und das Schlechte am Menschsein?

Gott ist Meer - in dem du schwimmst.

Wasseroberfläche – die dich spiegelt.

Eine Welle, die dich hebt – im nächsten Moment verschwunden im Ganzen.

Du bewältigst Gezeiten und Gefahren durch ihn, mit ihm und in ihm.

Alle Stürme und alle Flauten.

Solange du bist, schwimmst du.

Gebet

Gott,

an manchen Tagen überfällt mich die Sehnsucht nach dem Meer.

Ich will am Strand stehen, die Füße im Wasser.

Das Auf und Ab der Wellen spüren.

Wissen, du bist da.

Lass dich mich finden.

Lass mich dich lieben.

Lass mich leben. Amen.

Jubilate 25. April 2021 **Von der Liebe, ganz am Anfang**

von Mirko Weisser

„... und siehe, es war sehr gut.“ (1Mo 1,1-2,4)

Haben Sie heute schon gestaunt? Ich staune jeden Morgen, wenn ich aus dem Haus gehe: wie die Sonne aufgeht, die Vögel anheben zu singen, wie das frische Gras jetzt aus der Erde quillt. Die Blütenpracht und der frische Duft. Frühling, wohin das Auge schaut. Ist sie nicht wunderschön – diese Welt?

So war es von Anfang an. So hat es Gott gedacht und gemacht. Die Bibel erzählt davon. Am Anfang schuf Gott das Licht und danach das Land, das Meer. Die Pflanzen an Land und jene im Meer. Aber das reichte ihm alles noch nicht. Es sollte sich auch etwas bewegen auf dem Land und im Wasser. Es sollte fliegen, schwimmen, laufen, kriechen. So schuf er die Tiere: Elefanten und Libellen, Wölfe und Schafe, Katze und Maus ... Vielfältig, voller Phantasie.

Aber auch das war ihm noch nicht genug. Ihm fehlte jemand der staunen kann, der lieben kann und erkennt. Jemand, der mitgestaltet und bewahrt. Und so schuf er uns Menschen.

Und dabei hätte Gott es auch belassen können, sich zurücklehnen und alles sich selbst überlassen, aber so ist er nicht. Er bleibt bei seiner Schöpfung und geht mit ihr mit. Vom ersten Augenblick bis zum letzten und weit darüber hinaus. Und ich gehöre dazu. Wenn ich vergehe, dann bleibe ich ein Teil seiner Schöpfung, ein Teil von dem, was so viel größer ist und ich noch nicht verstehen kann. Deshalb juble ich: Halleluja, trotz aller Nöte und Sorgen dieser Zeit. Im Anfang, im Tod: Halleluja, wir sind und bleiben wunderbar gemacht und gewollt schon im Anfang der Zeit. Halleluja!

Gebet

Lieber Herr Jesus, du hast uns unser einzigartiges Leben geschenkt. Lass uns darauf vertrauen, dass du es gut mit uns meinst – jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Kantate

2. Mai 2021

Das ganze Haus war voll Gesang

von Uwe Krause

Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. (2 Chr 5,13)

Musik löst Lebensfreude aus, steht für Empfindungen und die Fülle und Gaben des Lebens. Und sie kann heilende Wirkung haben. Gottes Gegenwart will herbeigesungen werden, und zwar einmütig, mit einer Stimme. Meine Erfahrung beim gemeinsamen Singen: Es ist ein besonderer Moment, wenn sich verschiedene Stimmen zu einem Akkord vereinigen und man singend ganz im Klang aufgeht. Wer diese Erfahrung macht, kann kaum davon lassen.

König Salomo hatte es geschafft, endlich Gott dem Herrn einen würdigen Tempel zu bauen. Priester und Leviten haben anlässlich dieses Ereignisses Gott herbeigesungen. Sie haben so enthusiastisch gesungen, dass sie merkten: Gott ist hier, jetzt. Und tatsächlich: Singen hilft, Gott zu spüren. „Er ist gütig und seine Barmherzigkeit wärt ewig“ singen

die Leviten. Was für eine ermutigende Aussage, sich auf Gott einzulassen und seiner Barmherzigkeit zu vertrauen. Das Beste der Geschichte vom ultimativen Gottesdienst kommt zum Schluss: Der Tempel wird erfüllt mit einer Wolke, *so dass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke, denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.* Gott selber nimmt Raum ein. Er erfüllt unsere Kirchen mit seinem Geist und seiner Schönheit. Und dies mit einer Macht, die keiner menschlichen Dienste bedarf.

Gebet

Gott, dir sei Dank für dein Handeln mitten unter uns Menschen. Dir sei Dank für die Musik, die du uns schenkst und die uns untereinander verbinden kann. Dir sei Dank dafür, dass du mitten unter uns Menschen Wohnung nimmst. Amen.

Rogate Vom Vater im Himmel und auf Erden

9. Mai 2021

von Ilka Schiwek

Wenn sie heute manchmal an einem ruhigen Nachmittag über Gott und ihr Leben nachdenkt, dann summt es plötzlich leise in ihr: „Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr meines Herzens Lust...“. Dann spürt sie ihr Herz weit werden und alles ist gut, wie es ist.

Als sie ein Kind war, betete sie wie ein Kind: Lieber Gott im Himmel, mach dass ich vom Weihnachtsmann einen grünen Roller bekomme und dass Emil mich nicht immer schubst, wenn ich auch mal auf die Schaukel will.

Das mit dem Roller hat geklappt.

Mit 14 lag sie nachts weinend im Bett und klagte Gott ihren Kummer: Ich bin so verliebt in Max. Aber er tut, als wäre ich Luft für ihn. Lieber Gott, mach, dass Max mich sieht und mein Freund sein will. Später fasste sie sich ein Herz und lud ihn zum Eis ein. Sie wurden Freunde.

Was war nicht alles geschehen in diesen Jahren. Vieles war verblasst. An manches erinnerte sie sich, als sei es gestern gewesen. Oft stellte sie sich die Frage, was Gott noch mit ihr vorhat, wohin die Reise gehen würde?

Als ihr nahestehende Menschen für immer gingen und ihre Trauer am größten war, sah sie einmal einen wundervollen Regenbogen. In tausend leuchtenden Farben erhob er sich über ihr. Da bist du ja, Gott, dachte sie, und gewann wieder Boden unter den Füßen.

Noch immer betete sie mit mehr Fragen als Antworten.

Da gibt es Leid, Hunger, Verderben.

Warum, mein Gott? Wie kann das sein? Wo bist du? Sag mir, wo Liebe ist! Was kann ich tun?

Nachdem sie, erst zaghaft, dann mit fester Stimme, so gesprochen hatte, fiel ihr auf, dass ihr jeden Tag Menschen begegneten, denen sie etwas schenken konnte. Ein Lächeln, ein Wort, ein Stück von ihrer Zeit.

Sie wusste, dies war wenig. Vieles blieb offen, aber sie tat, was ihr möglich war. Wenn sie nicht weiterwusste, sprach sie: Mein Gott, siehst du das!?! Sei bei mir. Hilf mir zu erkennen, was recht ist. Lass mich nicht verzweifeln an dieser Welt.

So betete sie. Am Abend und am Morgen. Und Gott wurde ihr Leben, ihr Schild. Sie hörte eine Stimme in sich summen:

„Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr meines Herzens Lust...“

Gebet

Tage und Nächte kommen und gehen. Du bist da.

Menschen werden geboren und sterben. Du bist da.

Liebe und Schmerz füllt mein Herz. Du bist da.

Du bist das Reich. Dein Wille geschehe. Amen.

Christi Himmelfahrt 13. Mai 2021

Wenn unten auf einmal oben ist und im Himmel ein Menschensohn thront (Dan 7,1-14)

von Berthold Hofmann

Oh ja, der Traum, der Daniel erschreckte, hatte es in sich. Riesige, gefräßige Fabeltiere, die dem sturmgepeitschten Ozean entsteigen. Wesen, der Hölle näher als dem Himmel. Auch ein Thron aus Feuer und ein feuriger Strom hinterlassen nicht unbedingt einen himmlischen Eindruck. Und doch, genau in dieser Umgebung begegnet dem träumenden Daniel Gott. Gott erscheint als weiser Mann, der das Chaos ordnet, zum Gericht ruft, die Zeit in seinen Händen hält. Daniel sieht im Traum, dass mit den Wolken des Himmels eines Menschen Sohn kommt, der an die Seite Gottes gestellt ist und dessen Macht ewig ist, also nie vergeht. Was er sah, hat Daniel aufgewühlt. Es ist sein Traum von Himmelfahrt - fünfhundert Jahre vor Christus.

Am Tage von Christi Himmelfahrt werden die Jünger gefragt: „Was steht ihr da und seht zum Himmel?“ Dazu bekommen sie den Rat nicht nach oben zu gucken, sondern in die Welt: Nicht da, wo der Himmel ist, ist Gott – sondern da, wo Gott ist, ist der Himmel.

Himmelfahrtstag 2021: Menschen sind in Wald und Flur, in Stadt und Land unterwegs. Sonne, saftiges Grün, Vogelgesang. Der Himmel auf Erden. Dass alle Ausflügler Gott begehnen, nehme ich nicht an. Ich wünsche es aber allen. Denn er ordnet unsere Unordnung und hält auch deine Zeit in seinen Händen.

Gebet

Herr im Himmel, schau gnädig auf uns. Segne das Wachsen und Werden in Wald und Flur. Beschütze alle, die heute in deiner schönen Welt unterwegs sind. Lass uns am Abend wieder dankbar die Augen zum Himmel erheben und mit dem Blick auf die ziehenden Wolken deiner Ewigkeit gedenken. Amen.

Exaudi

16. Mai 2021

**... wenn der kleine Wurm
zu Großem erhoben wird (1 Sam 3,1-10)***von Marie Dworschak*

Wann hast Du eigentlich das letzte Mal richtig die Ohren aufgemacht? So richtig. Ohne nebenbei etwas anders zu tun? Augen zu, Ohren auf. Versuch es mal. Und, was hörst du?

Alles still. Keine hallenden Schritte mehr, niemand verliert ein Wort. Das Treiben des Tages steht still. Das warme Licht des Ölleuchters hüllt den Tempel in einen heiligen Glanz. Gott ist hier. Der junge Priester Samuel schläft und Eli, der alte Priester, nebenan. Zufrieden liegt Samuel auf seiner Matte, als ihn plötzlich eine leise Stimme ruft: „Samuel, Samuel!“

Ist da jemand? Ach, Eli! denkt Samuel. Er will bestimmt etwas von mir. Aber ganz schön dreist zu dieser Nachtzeit!

„Ich wars nicht, Samuel. Komm leg dich wieder hin und schlaf weiter“ fordert Eli seinen jungen Schützling auf. Müde tapst Samuel wieder zurück, legt sich hin und schläft gleich wieder ein. Doch dann, schon wieder diese Stimme. Nach dem dritten Mal reicht es Samuel. „Eli, wer ist es dann, wenn Du es nicht bist?“ Eli dämmerte es: „Das ist Gott! Beim nächsten Mal sprich mutig: Rede, Gott, denn Dein Knecht hört.“

Fest damit rechnend, dass Gott einen neuen Versuch wagt, legt sich Samuel wieder schlafen. Und tatsächlich ruft Gott ihn wieder, inmitten der Nacht.

Gott ruft Samuel, obwohl er noch ein halbes Kind ist: „Ich brauch dich, wach auf!“

Auch heute ruft Gott Menschen wie dich und mich. Lassen wir uns darauf ein. Augen zu, Ohren auf. In der Stille und mitten am Tag.

Gebet

Lebendiger Gott,

Du hörst nicht auf mit uns zu reden, schlägst laute und leise Töne an, willst uns nah sein.

Herr öffne unsere Ohren und Herzenstüren für deinen Klang, dass wir dein Wort hören und dir folgen können.

Amen.

Pfingstsonntag 23. Mai 2021
Wenn das Feuer in uns allen brennt
(1 Mo 2,1-9)

von Kristin Jahn

Es hatte alle Welt einerlei Zunge und Sprache.

Immer so lang hin. Stein auf Stein. Block auf Block. Im Gleichschritt der Herzen und Füße. Das Ziel war klar. Vorgegeben der Herzenstakt, was man denken und bauen sollte. Der Plan stand fest und die Füße auch. Leben in der DDR.

Hier und da hat man ausscheren können, aber niemals ganz. Aufbau des Sozialismus. Die Plakate verkündeten es mit weißen Lettern auf herzrotem Grund. Das Ziel bestimmten andere. Die Reisen gingen bis an die Grenze der Nation, für manche auch an den Balaton. Aber niemals nie weiter weg. *Alle Welt hatte einerlei Zunge.* Gleichschritt der Herzen und wehe dem, der aus der Reihe tanzt.

Für manche klang das nach Sicherheit. Für viele war es der Horror, Tag für Tag.

Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und er verwirrte ihre Sprache. Gott sei Dank.

Als Kind habe ich immer gedacht, wie gemein von Gott, dass er kommt und alles durcheinanderbringt. Als ich erwachsen wurde, ahnte ich: was für ein Glück. Die Vielfalt, ein Ich und ein Du und darin ein Wir in Verschiedenheit. Genauso hat Gott das gewollt.

Er kam und verwirrte ihre Sprache. Nun konnten die Menschen in Babel nicht einfach weiterbauen am großen Turm im Gleichschritt der Herzen und Füße. Nun mussten sie sich in die Augen sehen, versuchen den andren zu verstehen. Sie erkannten einander, als das, was sie sind. Sie begannen zu reden, zu fragen: Was ist Leben, was spürst du, wohin will dein Herz? Sie brannten die Ziegel ihrer Herzen und bauten an einem ganz anderen Turm. An der Aussichtsplattform ihrer Herzen. Sie begannen einander endlich zu sehen mit ihren Visionen und Wünschen. Das Feuer der Sehnsucht loderte auf. Sie hörten auf, einander zu benutzen. Pfingsten, das Lob der Verschiedenheit. Der Weg, den wir miteinander gehen. Pfingsten das Interesse und Gespräch. Der Dialog, den Gott uns allen schenkt.

Gebet

Herr, staunend stehe ich vor dir. Was mich irritiert und befremdet – lass es mich mit deinen Augen sehen. Lass mich hinsehen, bis ich begreife, was mein Gegenüber will. Nimm mich mit in die Vielfalt deiner Welt, erlös mich vom Gleichklang meiner Stimme. Amen.

Pfingstmontag Der Geist wirkt!

24. Mai 2021

von Felix Kalder

Ich gieße meinen Geist über alle Sterblichen aus. Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden. Eure Alten werden von Gott gesandte Träume haben und eure jungen Männer Visionen schauen. Auch über die Sklavinnen und Sklaven werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen. (Joel 3,1-2)

Pfingstmontag – der Tag danach: Der Geist ist ausgeschüttet, nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Gott hat sich ausgegossen und eingelassen. Hinter Pfingsten gibt es kein Zurück.

Der Heilige Geist wirkt. Seit 2000 Jahren spricht Gott sich Menschen ins Herz, öffnet ihnen von innen den Mund und redet durch Menschen zu Menschen.

Gott redet nicht nur durch Pfarrerinnen und Priester, nicht nur durch „theologische Experten“ ... *Er gießt seinen Geist über alle Sterblichen aus.* Also: Augen und Ohren auf!

Was wirkt der Geist in Deiner Schwester, was bewegt er in Deinem Bruder? Lass Dich überraschen! Von welchen Träumen reden die Alten, welche Visionen haben die Jungen? Und: Was haben die zu sagen, von denen Du gar nicht dachtest, dass sie überhaupt etwas zu sagen haben? Die Leute am Rand oder draußen... Hinhören ist angesagt!

Und dann die Frage: Was wirkt der Heilige Geist eigentlich durch Dich? Was will Gott den anderen durch Dich sagen?

Gebet

Komm, Gott Heiliger Geist,
wohne in meinem Herzen. Zünde dein Feuer in mir an. Mach Fenster und Türen auf. Lass mich für die anderen leuchten.
Amen.

Trinitatis 30. Mai 2021 **Inmitten von Geist und Wind – Atmen mit Nikodemus**

von Marina Mönnich

Jesus wird aufgesucht, mitten in der Nacht. Von einem, der sich keine Ruhe gönnt, von einem, der mindestens eine schlaflose Nacht erlebt: von Nikodemus, einem angesehenen, gebildeten Mann, ein frommer Mensch aus der Oberschicht.

Was will er von Jesus? Was erhofft er sich? Warum kommt er in der Nacht zu ihm? Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann einer neu geboren werden, wenn er alt ist? *Wie kann es weitergehen?* (Joh 3,4)

„In der Nacht“ geht Nikodemus zu Jesus. Bei Nacht erscheinen die Dinge finster und schwarz, bei Nacht können wir nicht sehen, was vor Augen ist, bei Nacht liegt mancher im Bett und kommt nicht zum Schlaf, das Grübeln beginnt. Nöte werden offenbar. Dann aber beginnt die Veränderung. *Der Wind bläst, wo er will.* (Joh 3, 8). Der Geist Gottes weht und der Zeitplan dieser Veränderung bleibt ungenau. Der Geist Gottes ist nicht berechenbar. Nikodemus wird verwandelt.

Er ist dabei, als der Leichnam Jesu ins Grab gelegt wird. Er ist ein Jünger Jesu geworden. Er sieht nun das Licht der Welt, etwas Neues in der alten Welt. Die Nacht hat ihre Macht verloren. Er ist unsrem Heiland begegnet.

Gebet

Herr, unser Gott,
 gewiss ist, dass wir immer
 unter deiner Gegenwart
 leben dürfen und dass dieses Leben für uns
 ein ganz neues Leben ist,
 dass es für uns nichts Unmögliches mehr gibt,
 weil es für dich nichts Unmögliches gibt,
 dass keine irdische Macht uns anrühren kann
 ohne deinen Willen
 und dass Gefahr und Not
 uns nur näher zu dir treiben. Amen.
 (Dietrich Bonhoeffer)

1. Sonntag nach Trinitatis 6. Juni 2021 Wenn Gott in einem Menschen aufscheint ...

von Claudia Brumme

Bei der Aussendung der zweiundsiebzig Jünger sagte Jesus zu seinen Aposteln: „*Wer euch hört, der hört mich: und wer euch verachtet, der verachtet mich.*“ (Lk 10,16a)

Diese Worte erinnern mich an den Festgottesdienst zur Einführung der Lektoren, im vergangenen Jahr. Mit Gottes Segen wurden wir in unseren Dienst berufen.

Das Gehörte weitergeben ist gar nicht so einfach, egal ob als Eltern, Großeltern, bei einer Patenschaft, im Lektorendienst ... Christ sein heißt: hören, glauben und das Wort Gottes verbreiten. Aber immer wieder stellt sich die Frage: Wie kommen meine Worte bei meinen Mitmenschen an? Habe ich die Bibel richtig verstanden? Diese Unsicherheiten sollten uns nicht beirren, denn Bibelworte sind eine wertvolle Grundlage für unser Handeln. Alles was in unseren Herzen ist, kommt von Gott. Er stärkt uns in unserem Glau-

ben und er tröstet uns, genau wie Jesus es bei seinen Jüngern tat: *Euer Herz erschrecke nicht! Vertraut auf Gott und vertraut auf mich!* (Joh 14)

Wie gehe ich mit Kritik oder gar Verachtung um? Oft ist dort der Bedarf sich jemand anzuvertrauen groß, wo heute noch Hohn und Missbilligung herrscht. Menschen stützen, mit Worten aus der Heiligen Schrift, ist im Dienst der Nächstenliebe. Zur rechten Zeit soll es uns gelingen, für Gespräche, Seelsorge und für Gebet zur Stelle zu sein.

Gebet

Himmlicher Vater, es ist immer wieder ein gutes Gefühl mit vielen Menschen im Gebet verbunden zu sein. Danke, dass wir die Möglichkeit haben unseren Glauben frei bekennen zu können und wir Botschafter deiner Liebe sein dürfen. Amen.

2. Sonntag nach Trinitatis 13. Juni 2021 ... wenn Worte satt machen

von David Appelt

„Kauft ohne Geld!“ (Jes 55,1-5)

Ohne Moos nix los. Wer würde diesem Satz nicht zustimmen. Aber hier geht es nicht ums kaufen. Nein, Gott lädt sein Volk ein, ihren Durst zu stillen und sich satt zu essen, auch die, die kein Geld haben. Ja, er lädt ein zu einem Festmahl, bei dem eine Freundschaft beschlossen werden soll, bei dem Gott verspricht, immer für sein Volk da zu sein, es zu versorgen und zu beschützen.

Gilt das auch uns? Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie ihn kennen lernen. Was im Leben zählt, kann man sich ohnehin nicht kaufen. Das Glück zu wissen, hier bin ich richtig, ich werde gebraucht und geschätzt, ich gehöre dazu. Wir sind füreinander da. Ich bin nicht allein.

Ich hörte von einem Experiment. Friedrich der Große ordnete an, dass man zehn neugeborene Kinder wohl versorgen, aber kein Wort zu ihnen sprechen sollte. Sie sind alle gestorben. Wir brauchen Zuspruch, Ermutigung und Trost. Keiner lebt vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das Gott zu uns sagt:

Du bist wertvoll. Ich liebe dich. Ich habe dich gewollt und freue mich über dich. Ich bin für dich da. Du darfst zu mir gehören. Ich kenne deinen Hunger nach Leben und deine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit. Ich will sie stillen mit meiner Liebe.

Wir dürfen Gott vertrauen und ihn beim Wort nehmen.

Gott will uns versorgen, das gilt auch noch heute. Er hat sich nicht geändert.

Gebet

Lieber Gott. Danke dass du mich einlädst, zu dir zu kommen, so wie ich bin. Du kennst mein Herz. Du willst für mich sorgen und meine Sehnsucht stillen. Ich danke dir dafür. Amen.

3. Sonntag nach Trinitatis 20. Juni 2021 ... wenn Gott alles vergibt (Jona 4,1-11)

von Heike Schneider-Krosse

Arrogant, eingebildet, überheblich. Das waren noch die freundlichsten Worte, die Jona für dieses Volk in Ninive finden konnte.

Er hatte sich die Worte seiner Rede wohl überlegt. Und sie hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Das konnte Jona in ihren Augen lesen. Leicht gefallen war ihm das nicht. Wer sagt anderen schon gern das Ende an? Jona war zunächst vor diesem Auftrag geflohen. Aber es gab kein Entfliehen. So war er doch losgezogen, hatte Ninive das Ende angesagt: Irgendwie hatten sie das ja auch verdient, dachte er. Bereut und gejammert hatten sie. Aber Jona kannte die Menschen, ändern würden die sich nicht.

Jona streckte sich nun genüsslich im Schatten seines geliebten Rizinusbusches aus. Hier hatte er alles im Blick: 40 Tage noch, dann würde Ninive untergehen, so hatte Gott es gewollt.

Jona schlief. Im Traum sah er, wie Gott die stolzen und selbstherrlichen Bewohner hinwegfegen würde. „Lieber Gott, nur nicht weich werden!“ Erinnernte sich, wie seine Reise begann. Beinahe wäre es schief gegangen. Sein Widerwille, ein unfassbarer Sturm der Gefühle. Das Wasser stand ihm bis zur Kehle. Aber genau in diesem Moment

hatte er unendlich sanft Gottes Erbarmen gespürt. Wie gut das getan hatte. Gehalten und geborgen im Fisch. Boden unter den Füßen. So war das gewesen. Diese Erfahrung war Antrieb genug gewesen, den Auftrag auszuführen. Ninive das Ende ansagen. Er wachte auf.

Aber er konnte nicht glauben, was er sah: Ninive so schön wie immer, seine Bewohner zuversichtlich und froh.

Was soll das, Gott? Jona schossen Tränen der Wut in die Augen.

Er begriff. Sie hatten sich bekehrt. Das Ende war ausgeblieben. Gott war weich geworden. Seine Barmherzigkeit hatte gesiegt. Er hatte Ninive gerettet, wie einst ihn selbst, herausgefischt, gehalten. Er sah diese grenzenlose Barmherzigkeit. Barmherzigkeit, von der wir alle leben.

Gebet

Ich komme immer wieder einmal zu sitzen neben Jona unterm Rizinusbusch, komme zu sitzen und denke, die anderen hätten schon mal einen ordentlichen Dämpfer verdient. Dann lass mich daran erinnern, dass ich selbst allein aus deiner Barmherzigkeit heraus lebe. Sie ist der Grund, warum du Ninive eine Chance gibst, Jona nicht ertrinkt und ich die Möglichkeit habe, immer wieder neu anzufangen. Amen.

Johannis 24. Juni 2021 Wenn Gott alles in allem ist ...

von Dietmar Wiegand

„Lasst uns das mal ganz neu denken!“ Ein Signal zum Aufbruch? „Prima“, denke ich. Mein Gegenüber grinst, um im nächsten Satz anzudeuten, wohin die Reise gehen soll. Ich höre heraus: „Lasst uns das mal so machen, wie ich es schon immer gedacht habe.“

Nein, so einer war Johannes nicht, auch wenn er quer lag zu den Moden seiner Zeit, quer dachte mit seinem Bußruf und verrückt wirkte in seinem unorthodoxen Aussehen und Auftreten.

Ein Kamelfell habe er getragen. Und Heuschrecken soll er gegessen haben. Und mit dem Finger gezeigt! Das macht man doch nicht! In seinem Herzen aber bewegte er manches tiefer als die gutgekleideten Zeitgenossen.

Johannes wusste: Meine Gedanken sind Stückwerk und bestenfalls führen sie einen Schritt weiter auf den zu, der das Ziel ist.

Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. (Matthäus 3, 11)

Wohl dem, der weiß: Ich bin's nicht. Ich bin nicht Gott. Wohl dem, der nicht vergisst: Ich habe weder in Drachenblut noch in Weisheit gebadet, ich bin weder unverletzlich noch unfehlbar.

Da Gott alles in allem ist, reicht es, wenn Menschen durch uns auf Jesus Christus aufmerksam und dann von ihm in das größere Leben eingetaucht werden.

Gebet

Herr, unser Gott, wir wenden uns Dir zu,
und denken zur Sommersonnenwende an alle,
für die sich endlich etwas zum Guten wenden möge.
Wir denken an die, die
vor schweren Entscheidungen und Prüfungen stehen,
vor ungewissen Untersuchungen und Operationen.
Wir denken an die, die erkrankt sind, die auf Hilfe hoffen.
Wir legen alle Not in Deine Hände, schauen auf Christus,
der Leid und Schuld in Heil und Leben wandelt.
Amen.

Im Frieden gehen

Mit dem Auferstandenen beten und zum Himmel aufschauen mit Jesus. Beflügelt von Gottes Geist, einstimmen in die Worte dessen, der für uns kam und für uns starb und uns den Himmel erwarb:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Und nun das Schönste, der Segen.
Sich die Hände füllen lassen und das Herz von dem,
der Himmel und Erde gemacht hat,
mit ihm aufbrechen und bitten:

Herr, birg uns im Schatten deiner Flügel,
denn du bist ein barmherziger Gott.
Behüte unser Kommen und Gehen zum Frieden
von nun an bis in Ewigkeit. Amen.